

**Motion Fraktion FDP (Thomas Balmer /Stephan Hügli): Unternehmer-Strategie ewb: Nischenpolitik oder Verkauf?**

ewb liefert jährlich tolle Gewinne von über 30 Mio. Franken an die Stadtkasse ab. Daran sind wir grundsätzlich alle interessiert, da die Stadt Bern sonst ihre Aufgaben nicht mehr erfüllen könnte. Losgelöst davon, ob dies nun gerechtfertigt und rechtlich zulässig sei, muss davon ausgegangen werden, dass durch die künftige Liberalisierung des Energiemarktes (in seiner zweiten Auflage) diese Einnahmequelle nicht mehr in der gleichen Weise weiter sprudeln wird. Die ständigen Gewinnentnahmen führen zudem dazu, dass ewb langfristig nicht über das nötige Eigenkapital verfügt, um künftige Investitionen finanzieren, geschweige denn, eine allfällige Expansion ins Auge fassen zu können.

ewb hat voraussichtlich nicht die kritische Grösse, um längerfristig in einem liberalisierten Energiemarkt konkurrenzfähig zu sein. Im heutigen Zeitpunkt ist ewb eine interessante Braut, die es sinnvoll zu verheiraten gilt und dies solange sie noch im Besitze ihrer ganzen Schönheit und ihres interessanten Potentials ist.

Da ewb in einem europäischen Energiemarkt kein ernst zu nehmender Konkurrent sein kann, bliebe einzig eine Nischenstrategie als Tätigkeitsgebiet übrig. Hier bestehen jedoch keinerlei Vorstellungen, wie diese Nische definiert sein könnte. Wir wollen aber nicht, dass wir mit ewb in zehn Jahren das Gleiche erleben wie vor fünf Jahren mit der Swissair: Zum Überleben zu klein, zum Sterben zu gross.

Die Vernehmlassungsvorlage für das Bundesgesetz über die Stromversorgung (StromVG) sieht eine schrittweise Marktöffnung in zwei Etappen vor: Während einer „Testphase“ von fünf Jahren erhalten Grossverbraucher (Jahresverbrauch > 100 MWh) freien Marktzugang. Vorbehaltlich der Zustimmung der Bundesversammlung sowie des Ergebnisses eines möglichen Referendums können danach auch Kleinverbraucher (und somit die kleineren KMU) ihren Produzenten selber wählen (so genanntes Wahlmodell mit abgesicherter Stromversorgung WAS)

Als Netzbetreiber hingegen sind ewb immer denkbar. Allerdings schreibt dann das StromVG vor, welche Preise durch den Betreiber verrechnet werden dürfen, bzw. es legt fest, wie hoch die Eigenkapitalrendite maximal sein darf. Diese wird sich unter 10% bewegen. Wie auch immer, die Tage der Milchkuh ewb im städtischen Budget sind gezählt. In fünf bis 10 Jahren werden die Gewinne auf einen Bruchteil der heutigen Beträge sinken.

Wir beauftragen deshalb den Gemeinderat:

1. Im Sinne einer langfristigen Unternehmerstrategie eine Nischenpolitik für ewb zu erarbeiten.
2. Alle für einen Verkauf von ewb nötigen Vorabklärungen zu treffen und die nötigen gesetzlichen Grundlagen für einen Verkauf von ewb zu schaffen.
3. Aufzuzeigen, wie hoch ein allfälliger Verkaufserlös sein könnte und wie dieser sinnvoll verwendet werden kann.

Bern, 11. Mai 2006

*Motion Fraktion FDP* (Thomas Balmer/Stephan Hügli-Schaad), Karin Feuz-Ramseyer, Heinz Rub, Sandra Wyss, Mario Imhof, Christoph Müller, Hans Peter Aeberhard, Dolores Dana, Ueli Haudenschild, Anastasia Falkner, Markus Blatter

### **Antwort des Gemeinderats**

Die Motion betrifft inhaltlich teilweise Fragen zur Unternehmerstrategie von ewb und damit einen Bereich, der in der gemeinderätlichen Zuständigkeit liegt. Der Motion kommt insoweit deshalb der Charakter einer Richtlinie zu.

Der Gemeinderat ist grundsätzlich nach wie vor der Auffassung, dass sich ewb – wie bereits in der Antwort zur Interpellation *Franziska Schnyder (GB): Mehr grüne Kraft: ewb im liberalisierten Energiehandel vom 25. August 2005* dargelegt – aufgrund ihrer bisherigen Geschäftstätigkeit mit einem sehr guten, ausgewogenen Produktions-Portfolio, einem sicheren und wirtschaftlichen Verteilnetz sowie vielen zufriedenen Kundinnen und Kunden eine gute Position als Energieversorgungsunternehmen geschaffen hat.

Der Gemeinderat ist sich aber bewusst, dass die im Entwurf zum Stromversorgungsgesetz vorgesehene Strommarktliberalisierung Auswirkungen auf die Marktposition von ewb als Energieversorgungsunternehmen mit sich bringen kann. Dabei stellt jedoch das von den Motionärinnen und Motionären beschriebene Szenario, wonach ewb längerfristig in einem liberalisierten Energiemarkt nicht konkurrenzfähig sei, nur eine von verschiedenen möglichen Auswirkungen dar. Denkbar ist beispielsweise auch, dass ewb aufgrund der bereits bestehenden Kooperationen mit anderen Energieversorgungsunternehmen (Swisspower) respektive mit einem Ausbau derselben auch in Zukunft weiterhin wettbewerbsfähig und damit wirtschaftlich bleiben kann.

Bekanntlich prüft der Gemeinderat zurzeit die möglichen Auswirkungen der vorgesehenen Strommarktliberalisierung auf ewb sorgfältig und umfassend, um einen allfälligen Handlungsbedarf frühzeitig erkennen zu können. Dazu gehört auch, dass er den noch nicht abgeschlossenen Rechtsetzungsprozess zum Stromversorgungsgesetz ganz genau verfolgt. Welche Auswirkungen die geplante Öffnung des Strommarktes auf ewb mit sich bringt, ob ihnen allenfalls mit einer Änderung der Unternehmensstrategie zu begegnen ist und welche konkreten Massnahmen in der Folge einer solchen Änderung zu erfolgen hätten, steht für den Gemeinderat im Augenblick noch nicht fest.

Der Gemeinderat hält es deshalb nicht für sinnvoll, sich auf zwei bestimmte Unternehmensstrategien festzulegen und Rechtsetzungsarbeiten in Angriff zu nehmen, wie dies die Motion vorsieht, bevor die entsprechenden Resultate der möglichen Auswirkungen einer allfälligen Strommarktliberalisierung auf ewb vorliegen. Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat deshalb, die Motion als Postulat zu überweisen.

### **Antrag**

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion abzulehnen; er ist jedoch bereit, den Vorstoss als Postulat entgegen zu nehmen.

Bern, 8. November 2006

Der Gemeinderat